

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

299 (22.12.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845663](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845663)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

No 299.

Donnerstag, den 22. December 1881.

VII. Jahrgang.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Abonnements-Einladung.

Unser

#### Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger

beginnt mit dem 1. Januar 1882 seinen 8. Jahrgang. Die Zahl der Abonnenten desselben ist auch während des nun ablaufenden Jahres ganz erheblich, von 1600 auf 2400, gestiegen. Wir bitten die verehrlichen Leser, uns diese Gunst zu erhalten und rechtzeitig das Abonnement auf das neue Quartal bei den betreffenden Kaiserl. Postanstalten erneuern zu wollen. Allen Abonnenten, welche das Blatt direkt durch unsere Zeitungsträger zugestellt erhalten, wird dasselbe auch im neuen Quartal zugeschickt werden, sobald nicht vor Ende des Monats Abbestellung erfolgt.

Die Haltung unseres Blattes wird die bisherige bleiben. Unter Wahrung voller Objectivität dem Parteienkampf gegenüber, aber unter Aufrechthaltung seiner durchaus nationalen Tendenz, wird die Redaktion fortfahren, durch sorgfältige Sichtung den Inhalt des Blattes für Jedermann genehm zu machen. Neben den bekannten Rubriken wird in Zukunft den Sitzungen unserer parlamentarischen Körperschaften, Reichstag und Landtag, ein möglichst breiter Raum gewährt werden. Für das Feuilleton haben wir für das neue Quartal recht spannende und interessante Erzählungen und Novellen namhafter Autoren erworben.

In Folge seiner großen Verbreitung ist das Wilhelmshavener Tageblatt das wirksamste Organ für die Publication von Anzeigen aller Art. Wir halten daher dasselbe den geschäftigen Inserenten zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Der Abonnementspreis auf das Tageblatt bleibt unverändert der frühere, pro Quartal 2 M. 25 Pf. bei freier Zustellung ins Haus, für Abholende 2 M. und durch die Post bezogen 2 M. 10 Pf. excl. Zustellungsgebühr.

Für Neustadt-Gödens befindet sich die Ausgabestelle unseres Blattes bei Herrn Kaufmann A. Bakker, welcher sowohl Neubestellungen wie Inseraten-Aufträge, letztere zum Originalpreis von 10 Pf. für die fünfgespaltene Zeile, entgegen nimmt.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bis zum 1. Januar erscheinenden Nummern des Tageblattes, sowie den nach Weihnachten zur Ausgabe an die Abonnenten gelangenden „Wilhelmshavener Fluth-Kalender für 1882“ unentgeltlich geliefert.

Verlag und Redaction.

### Tagesübersicht.

Berlin, 20. Dezbr. Zur Unterstützung der vom Brande des Kinatheaters Betroffenen bewilligte Se. Maj. der Kaiser 15,000 Mk.

In der unter dem Vorsitz des Staatsministers von Bötticher am 19. Dezember abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde zunächst ein Schreiben des Präsidenten des Reichstages, betreffend den Beschluß des Reichstags zur Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze, dem Ausschusse für das Rechnungswesen überwiesen. Sodann gelangte der Beschluß des Reichstags vom 10. Dezember d. J., mittelst dessen die unveränderte Annahme des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1881/82, vom Reichstage beschlossen worden ist, zur Kenntniß der Versammlung.

Der „Richtsanzeiger“ meldet: Nachdem nach erfolgter Zustimmung der Staatsregierung durch päpstliches Breve vom 15. November der Generalvicar Kopp zum Bischof von Fulda ernannt und zur Uebnahme des Amtes die erforderliche Anerkennung des Königs nachgesucht worden, hat die Aushändigung der vom 12. Dezember datirten Anerkennungsurkunde an den Generalvicar Kopp am 18. Dez. durch den Oberpräsidenten von Hessen-Rhaffau stattgefunden.

Der schon seit Wochen todtgelagerte General Langiewicz, der Führer des polnischen Aufstandes von 1863, ist nunmehr endlich zu Paris in der städtischen Krankenanstalt Dubois, in die er sich unter dem Namen Langle hatte aufnehmen lassen, im Alter von 54 Jahren gestorben. Er war 1827 in Krotoschin (Provinz Posen) geboren und wirkte im Jahre 1863 als Professor an der von Mieroslawski in Paris gegründeten und später nach Piemont verlegten Artillerieschule, als der Aufstand in Polen ausbrach. Er begab sich logisch in seine Heimath und trat an die Spitze der Insurrektion, die sich nur so lange behaupten konnte, als sie auf auswärtigen Beistand hoffen zu dürfen glaubte. Die kleine Armee des Generals Langiewicz wurde, nachdem sie eine Zeit lang nicht ohne Erfolg gekämpft hatte, von den russischen Truppen so ins Gedränge gebracht, daß sie sich nach allen Richtungen zerstreuen mußte. Langiewicz selbst trat auf österr. ickisches Gebiet über, wo er zwei Jahre lang gefangen gehalten wurde; dann wandte er sich nach der Schweiz, kam zuletzt nach Paris und ist dort in der tiefsten Noth gestorben. Im Anfang voriger Woche fand in Berlin eine Conferenz zur Verabreichung eines Normal-Zinnungsstatuts und einer Denkschrift über die Gewerbekammerfrage statt. Einem

längeren Berichte der „Nordb. Allgem. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: Die Verhandlungen fanden innerhalb einer Commission statt, die von der Ende September in Stuttgart versammelt gewesenen Delegirtenversammlung deutscher Gewerbekammern und Handels- und Gewerbekammern gewählt worden war, und die sich durch Cooptation auf 6 Mitglieder verstärkt hatte. Zu Grunde lagen der im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Entwurf eines Normalstatuts für Innungen nach der Gewerbeordnungsnovelle vom 18. Juli d. J. und eine von der Hamburger Gewerbekammer zunächst nur skizzirte Denkschrift über die Errichtung der Gewerbekammern im Deutschen Reich. Die letztere kam jedoch nicht mehr vollständig zur Verlesung, nachdem die Beratungen des Normal-Zinnungsstatuts allein fast drei volle Tage in Anspruch genommen hatten, und begnügte man sich damit, die Hauptgesichtspunkte und Principien derselben zu discutiren und die Meinungen innerhalb der Commission festzustellen. Der Statutenentwurf der Regierung wurde durchberathen und amendirt; er ist an das Reichsamt des Innern zurückgereicht worden. Die Veröffentlichung des Statuts durch die Regierung wird vor Ablauf der nächsten vier Wochen erfolgen. Die Gewerbekammerfrage anlangend, so war man innerhalb der Commission einstimmig der Ansicht, daß die Errichtung sogenannter „Handwerkammern“ als eine zu enge, dem vorhandenen Bedürfnis in keiner Weise entsprechende Organisation abzulehnen sei, daß vielmehr darauf Bedacht genommen werden müsse, das Kleingewerbe nicht zu isoliren, sondern demselben mit der Großindustrie eine möglichst gemeinsame Vertretung neben und gegenüber den Handelskammern zu sichern. Dem entsprechend wurde im Weiteren das reine Gewerbekammerystem empfohlen, so wie es zur Zeit in dem Großherzogthum Sachsen-Weimar und den Hansestädten, im Gegensatz zu Baiern, Sachsen und Württemberg, besteht, ohne Präjudiz jedoch, daß nicht etwa das anderwärts bewährte Gesehene nach Bedarf erhalten werden könne, wie man überhaupt eine bloße Uebersetzung dieser oder jener Einrichtung auch auf andere Staaten als unthunlich bezeichnete.

Die „Post“ bringt einen bemerkenswerthen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Rom und der Partikularismus“. In demselben wird zunächst ausgeführt, daß Rom stets die partikularistischen Interessen gestärkt und benützt habe, um die Consolidation Deutschlands zu hindern. Der westfälische Friede sei ein Sieg des Partikularismus gewesen. Alle polnischen, welfischen u. Elemente hätten sich nach 1870 mit dem Centrum vereinigt, welches nicht bloß von Rom aus geleitet werde, sondern auch der päpstlichen Po-

### 24) Kaiser und Bürger.

Roman von Emilie Heinrichs.  
(Fortsetzung.)

Es lastete wie ein Alp auf jedem deutschen Herzen, wie eine unheilvolle Vorbedeutung sah man Frankreich dort noch immer als Sieger über Deutschland — und von Mund zu Mund, aus der Ritter Kreis hinein in's Volk ging das Gerücht, der König von Frankreich habe diesen de Barre gesandt, um Deutschland zum Hohn und Spott seiner Gegner zu machen und seine Zukunft in diesem Kampfe zu bestimmen. Noch viele Ritter sprengten in die Schranken, so auch der Kesseler, Just von Ghyssel und auch vornehmere Grafen und Herren. Doch Alle, ohne Ausnahme, streckte der fränkische Riese in den Sand.

Auf einem Balkone saßen mehrere vornehme Bürger der Stadt Worms mit ihren Frauen und schauten stumm und finster auf das Kampfspiel herab. Es waren darunter der reiche Handelsherr Julius Hemsbach mit seiner Ehefrau, wie auch der alte Doctor Jörg, sein Bruder. Neben der Kaufmannsrau saß unsere alte Bekannte aus Mainz, Frau Sibylla Kronenberger, welche sich eifrig mit der Schwägerin unterhielt und nur dann und wann einen bösen Blick auf den übermüthigen Franzosen hinwarf.

„Jesus Maria!“ flüsterte Frau Hemsbach, „daß Justus nur solches nicht hört, Sibylla! Er würde die Cäcilie verstoßen und erben und nicht mehr als sein Kind anerkennen. O, heilige Jungfrau! wach! ein Kummer! Wir glaubten sie wohlbehütet in Hamburg — und müssen nun gar erleben, daß sie einem verlorenen Sohne nachläuft!“

„Der Jörg kennt ihn,“ versetzte Sibylla leise. „Er hält ihn für einen gelehrten Mann, der nur vom Teufel des Kriegsrühms arg befallen sei. Wenn es dem Rinde gelänge durch die Liebe diesen Teufel auszutreiben, dann wolle der Jörg ihr beistehen, den Vater nachgiebig zu stimmen; doch glaubt er nicht daran, der tapfere Bursche müsse erst eine Niederlage haben, ehe würde er nicht geheilt.“

„Beim heiligen Christophorus!“ rief Herr Justus Hemsbach jetzt so laut, daß man seine Stimme weit und deutlich vernehmen konnte. „Es will mich bedünken, als schone es traurig aus mit deutscher Ritterschre und dem Reiche. Hier biete ich mein einzig Kind und all' mein Geld und Gut dazu demjenigen — sei er Rittersmann oder Knapp, Herr oder Knecht, Bürger oder Bettler — der Frankreich besiegt zur Ehre deutscher Nation.“

Ein höhnisches Lächeln überflog des Franzosen Angesicht; er verneigte sich gegen den Kaufmann und rief: „Ein kostbarer Preis, fürwahr! Habt nur dabei nicht an die Hausfrau gedacht! Auch hat der Preis an Werth verloren, da er bereits auf offener Landstraße in Juden Händen feil gewesen!“

„Du lägst, Glender!“ tönte eine Stimme aus weiblichem Munde.

Ueberrascht wandte der Ritter sich nach der Seite, von woher die Stimme kam. Doch vergebens suchte er umher, er konnte den Pilger nicht entdecken.

„Sie war es!“ murmelte er finster vor sich hin. „So hat der Jude mich belogen — er brachte mir die Nachricht ihres Todes.“

Er hatte nicht Zeit, weiter darüber nachzudenken, denn herein sprengte ein jugendlich schöner Ritter, der des Grafen von Zollern Farben trug. Es war der Rhynek, oder vielmehr Gerhard von Holte.

„Eigner Du!“ donnerte er dem Franken zu. Dann neigte er die Lanze gegen die Handelskammern mit den Worten: „Für Deutschland und Cäcilie!“

Dann rannte er, von Muth und Leidenschaft erfüllt, auf seinen Gegner los.

Dieser hatte seine ganze Kaltblütigkeit wieder gewonnen und parirte den Stoß mit Leichtigkeit und Gewandtheit. Mit Furcht und Zittern folgten Aller Blick: diesem so ungleichen Kampfe.

Armer Gerhard! arme Cäcilie! — Frankreich bleibt Sieger, Deutschland küßt bewußtlos den Sand.

Aus der dichtgedrängten Menge, welche die Schranken umlagerte, tönte ein Schrei — er ging in dem allgemeinen Tumult verloren.

„Gott der Gerechte steh' mir bei!“ flüsterte der Jude Jsaak einem Pilger zu. „Seid vernünftig, edle Jungfrau! Sie zerreißen den unglücklichen Jsaak, alle Leut' hier herum, wenn sie merken, wer Ihr seid. Und nun erst Herr Justus — wo soll ich hinwenden mein Angesicht, daß er mich nicht sieht?“

Fort, ich muß zu ihm!“ murmelte Cäcilie von Hemsbach, die sich heimlich in des Juden Begleitung von Mainz entfernt hatte. Und furchtlos suchte sie einen Weg durch die Menge zu gewinnen.

Das Pilgerkleid besaß damals eine heilige Gewalt, selbst über die rohesten Gemüther im Volke. Schreckbietet machte Alles Platz; doch als Jsaak folgen wollte, schloß sich die Gasse augenblicklich, und gestoßen, beschimpft, verhöhnt, sah der arme Jude sich in der gefährlichsten Lage.

So erblickte ihn Claude de Barre von den Schranken aus, wo er noch immer, übermüthiger als je, eines ebenbürtigen Gegners harrete. Zornig erhob er die Lanze, und auf Jsaak deutend, rief er laut: „Plag da, Deutsche! Der Jude soll von meiner Hand sterben, er hat mich belogen!“

Der Uebermüthige zielte wirklich mit der Lanze in die dicke Menge hinein.

Da tönte plötzlich wieder die Stimme des Pilgers, welche ihn vorher so überrascht: „Hüte Dich, Frankreich, daß Du deutsches Blut vergießest!“

Claude de Barre wandte sich hastig um und erblickte jetzt wirklich Veronika, welche den breiten Pilgerhut zurückgeschoben und das milde Auge traurig auf ihn gerichtet hatte. Unfern von ihr hielt sich Cäcilie Hemsbach an einem Pfeiler fest, vergebens sich abmühend, durch die Menge weiter zu dringen, um Gerhard, welcher bereits hinausgetragen war, zu sehen.

„Du sollst frei sein, Jude“, rief einer aus der Menge, „wenn Du mir heute Abend einen Sack voll von Eurem

stift Bedingungen mache. Das Centrum bezeichne sich auch als föderal. Auf dem Boden einer Bundesverfassung könnte eine föderale Partei an sich berechtigt sein. Aber der Föderalismus des Centrums ist eigener Art. Er stellt sich an, Alles fürchten zu müssen, was das Wohl des Ganzen fördert, wenn es nicht durch die einzelnen Regierungen, sondern durch die Centralgewalt geschehen muß. Man sieht, daß eine solche Tendenz das nationale Leben zum Stillstand und damit zum Untergang führt, oder alle Kraft in die Glieder verlegen und damit die Wiederauflösung der Einheit unvermeidlich machen würde. Der letztere Fall kann in Deutschland bei der Beschaffenheit seiner Bundesglieder nicht eintreten, sondern nur der erstere. Man ersieht daraus die Gefährlichkeit des sogen. Föderalismus für den Bestand der deutschen Nation. Der Papst habe den Einfluß des Clerus der Centripartei zur Verfügung gestellt. Daraus sei der Kulturkampf entstanden. Wäre das deutsche Reich eine fertige, auch in seinen inneren Organen und ihrer Kraft unantastbare Staatsbildung, so könnte es der römischen Kirche beinahe die volle Freiheit lassen. Einer Kirche aber, welche mit gegen das Reich gerichteten Tendenzen verbunden sei und sie stütze, könne die volle Machtentfaltung nicht gestattet sein. Seit der Thronbesteigung des jetzigen Papstes sei in der Curie der Gedanke lebendig geworden und noch nicht wieder erloschen, eine Ausöhnung mit dem deutschen Reich zu suchen und an demselben vielleicht eine Stütze für eine besonnene großartige Evolution zu finden. In Deutschland steht diesen Plänen das Centrum entgegen, wozu nicht damit zufrieden ist, noch sein kann, die deutsche Kirchengesamtheit in eine bestimmte Bahn zu leiten. Eine merkwürdige und einflußreiche Entscheidung, welche eine neue Zukunft bringen muß, besteht darin, ob sich die päpstliche Politik von der Politik des Centrums zu scheiden den Muth und auch den entsprechenden Einfluß auf den deutschen Clerus hat. Kommt es nicht dazu, was man vorläufig für das Wahrscheinlichere halten muß, so stehen wir vor einer neuen Epoche des Kulturkampfes, für dessen Fortsetzung sich dann auch andere Mittel finden werden. Vollzieht sich aber jene Scheidung, deren Idee einzelnen katholischen Persönlichkeiten doch längst nicht mehr fremd ist — man braucht nur den Namen Baumgarten zu nennen — so kann sich ein Vorgang einleiten von tief eingreifenden Folgen für die Entwicklung Europas in den nächsten Jahrzehnten.

In ganz Schleswig-Holstein erregt es größtes peinliches Aufsehen, daß durch Spruch des königl. Consistoriums der Pastor Lühr in Ederndorfe, den man des Mangels orthodoxer Rechtgläubigkeit bezichtigt, seiner Stellung enthoben worden ist. Pastor Lühr wird von seiner Gemeinde über Alles hochgeschätzt und geliebt als sittenreiner Mensch und edelmüthiger Charakter mit echt christlicher Gesinnung. Man bezeichnet in Ederndorfe selbst in vollster Entrüstung dieses Urtheil laut als ein ganz unerhörtes. Gerade dadurch hat sich Lühr allgemeine Achtung und Anerkennung erworben, daß er es gewagt, in einer Zeit, wo der Geist christlicher Milde und Duldsamkeit mehr und mehr im Schwinden begriffen ist, frei und unumwunden seine Herzensüberzeugung in Wort und Schrift auszusprechen. Ganz einmüthig wünscht die Gemeinde des Gemaßregelten, daß er Refugium an den Cultusminister ergreife.

Es verlautet, daß Fürst Bismarck die Festtage in Friedrichsruhe zubringen und erst Anfang Januar nach Berlin zurückkehren werde.

Der bisherige französische Botschafter am Berliner Hofe, Graf St. Vallier, wird voraussichtlich Ende dieser Woche Berlin verlassen. Sein Nachfolger beabsichtigt, wie man hört, erst Mitte Januar nach Berlin zu kommen.

Die Delegirten der Fortschrittspartei der liberalen Vereinigung und der nationalliberalen Partei des Reichstags haben Sonntag ihre Beratungen über den Entwurf eines Gesetzes betr. die Hofpflicht und die Unfallversicherung zu Ende geführt. Wie wir hören, ist über den Entwurf eine vollständige Einigung erzielt worden. Nach dem Wiederzusammentreten des Reichstags wird der Entwurf den Fraktionen sofort vorgelegt und dann voraussichtlich

in kürzester Frist von den Mitgliedern der drei liberalen Fraktionen im Reichstage eingebracht werden. Natürlich wird der Entwurf erst nach der Berathung in den Fraktionen veröffentlicht werden. Die bisher in der Presse über den Inhalt desselben gemachten Mittheilungen sind ungenau.

Die Patronenfabrik in Erfurt soll dem „D. Tzbl.“ zufolge nach Spandau verlegt werden, woselbst eine großartige Centralanlage für das ganze deutsche Reich im Werden begriffen ist und alle zu den Schießübungen verwandten Plagpatronen hergestellt werden sollen. Auch geht das Gerücht von einer Verlegung der Gewehrfabrik von Erfurt nach Magdeburg, die allerdings erst nach Herstellung der dazu erforderlichen Gebäulichkeiten stattfinden dürfte.

Kaut der „Jublaer Zeitung“ ist die Anerkennung des Bischofs seitens der Staatsregierung erfolgt. Am 27. d. endigt das Commissariat. Die Staatszuschüsse werden von Oktober ab nachbezahlt.

Wie aus Weimar gemeldet wird, hat der Landtag die Vorlage betreffend den Verlauf der Thüringer Eisenbahn mit 29 gegen 2 Stimmen angenommen.

In Prag wurden in der Nacht zum Sonntag achtzehn Sozialdemokraten verhaftet, und sofort dem Strafgericht übergeben, muthmaßlich wegen massenhafter Einschmuggelung von in London gedruckten aufrührerischen Schriften. Weiter meldet hierüber eine Depesche: Die Verhaftung der Sozialdemokraten erfolgte in einer Versammlung des Arbeitervereins. An derselben nahmen auch zwei socialdemokratische Agitatoren aus Leipzig und Dresden Theil. Es wurden revolutionäre Lieder gesungen und revolutionäre Toaste ausgebracht. Alsdann erfolgte die Verhaftung von 18 Personen durch anwesende geheime Polizisten. In der Wohnung der Verhafteten, welche dem Gerichte zum Verhör übergeben sind, wurden verbotene Zeitschriften, Bücher und Briefe vorgefunden.

Am Abend des Sonntag ist von der englischen Polizei in zwei Häusern von Dublin eine Quantität Waffen und Munition aufgefunden worden, unter welcher sich dem Vernehmen nach mehrere Tausende von Patronen und eine große Anzahl von Revolvern befinden sollen. Es sind infolge dessen 4 Verhaftungen erfolgt. Auch Schriftstücke sollen aufgefunden sein, durch welche viele Personen in Irland und England kompromittirt werden. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde die Polizeikaserne in Croboy (Grafschaft Meath) in Brand gesetzt und zerstört, die Polizeiamten, welche im Schlaflager, haben sich nur mit Mühe gerettet. — Die Stellung der katholischen Priester zu der Landliga ist eine recht seltsame geworden. Beide kämpfen mit einander um den Einfluß und es sind nicht immer die Priester, welche in diesem Kampfe Sieger bleiben. So spielte sich neulich eine seltsame Scene in der katholischen Kirche zu Dromestlin bei dem Schlosse Bellingham ab. Der Pater McCullagh hatte Veranlassung genommen, von den Altarstufen herab die Pächter des Lords Clermont, die in seiner Pfarrei wohnen, zu ermahnen, als ehrliche Leute ihre Pachtgelder zu bezahlen und sich nicht von einer kleinen Zahl Rebellen irreleiten zu lassen. Mehrere von der Gemeinde verließen darauf die Kapelle. Am letzten Sonntage nun verlas Pater McCullagh von den Altarstufen herab eine Liste der Namen derjenigen, welche sich in so ungeziemender Weise vergangen haben, und forderte dieselben auf, sich dem Altaraltar zu nähern und Abbitte zu leisten oder die Kirche zu verlassen. Fast die ganze Gemeinde zog das letztere vor und nur einige Männer und Frauen blieben zurück. Der Priester verlas darauf das Evangelium des Tages und hielt eine Predigt, in welcher er die Wählereien der Landliga auf's schärfste verurtheilte.

Der berechtigten Verstimmlung, welche ein Passus der rumänischen Thronrede in Oesterreich-Ungarn hervorgerufen, ist volle Genugthuung zu Theil geworden. Ohne besonderes Zutun von Wien aus hat der rumänische Ministerpräsident vor der Deputirtenkammer eine in den für Oesterreich schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßte

Erklärung abgegeben, um auszusprechen, von welcher hohen Achtung das rumänische Königshaus und Volk für Oesterreich-Ungarn und dessen Dynastie befeelt seien.

## lokales.

\* Wilhelmshaven, 21. Dez. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Bürgervorsteher-Collegiums waren anwesend Herr Bürgermeister Feldmann, die Herren Bürgervorsteher Schiff (Wortführer), Zeff, Raper, Mascher, P. Meier, S. H. Meier, Reich, Reif, Wachsmuth und Wiltz.

Ein motivirter Antrag der Armenverwaltung beantragt die Erhöhung der Positionen 3, 4, 6, 9 und 13 des Etats für die Armenpflege um den Betrag von insgesammt 4700 M. In der Debatte wurde klargestellt, daß die Ueberschreitung gedachter Positionen unabwieslich herbeigeführt wurde durch die sehr starke Zunahme der Unterstützungsbefürftigen während der abgelassenen Monate des Etatsjahres. So müssen z. B. jetzt Ausverdingungsgelder für 28 Kinder gezahlt werden, während im Etat ein Betrag für nur 20 Kinder ausgeworfen war. Unverhältnismäßig angewachsen sind ferner die Ausgaben für Schule, Krankenpflege und Beerdigungskosten, wie für die Naturalunterstützung. Der Antrag des Magistrats, die benöthigte Geldsumme zu decken aus der anzunehmenden Anleihe, findet Seitens des Collegiums einstimmige Annahme.

Zur Debatte gelangt ad 2 der Antrag des Magistrats zur Wahl von 5 Mitgliedern des Bürgervorsteher-Collegiums, welche in Gemeinschaft mit dem Magistrat Theil zu nehmen haben an der Wahl des Gemeindedieners und Executors. Das Collegium erkennt die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Theilnahme an dieser Wahl an und werden durch Stimmzettel die Herren Schiff, Reich, P. Meier und Raper gewählt. Dieselben Herren werden gleichzeitig designirt zur Theilnahme an der Neuwahl des Beigeordneten an Stelle des Herrn A. Grasshorn, der schriftlich die Niederlegung seines Amtes angezeigt hatte.

ad 3, Communalsteuerangelegenheiten, wird von der Tagesordnung abgesetzt, da es der mit der Angelegenheit betrauten Commission noch an genügender Information fehlt.

Unter „Verschiedenem“ gelangen zur Vorlage zwei Anträge, betr. 1) die Zurückabgabe eines an den verabschiedeten Gemeindediener und Executor Passendowsky aus der Kammereasse gewährten Vorschusses von 150 M. und 2) ein Gesuch des letzteren, ihm einen schuldig gewordenen Betrag von 52 M. 36 Pf. für Krankenpflege im städtischen Krankenhaus zu erlassen. Das Collegium beschließt zu 1, den Vorschuß dem P. von seinem ihm noch zukommenden Gehalt abzuziehen, und zu 2, die rückständigen Kur- und Verpflegungskosten ihm zu erlassen.

Ein durch Sturz vom Gerüst arbeitsunfähig gewordener Maurer bittet um Erlaß seiner Communalsteuer-Schuld von 17 M. 82 Pf. Das Gesuch wird vom Collegium einstimmig genehmigt.

Eine von der Wegebau-Inspection zu Aurich angelegte Frage betr. Röhrenlegung auf der Chaussee nach Sande durch die Gasa-Statk wird behufs näherer Aufklärung vertagt.

Schließlich erklärt das Collegium sich einverstanden mit der Bewilligung des Bürgerrechts an nachstehend genannte Herren: Bürgermeister Feldmann, die Rathsherren Schneider und Hornemann, Bürgervorsteher-Wortführer Schiff, Bürgervorsteher Even, Zeff, Raper, Mascher, P. Meier, S. H. Meier, Reich, Reif, Wachsmuth, Westphal, Wiltz, ferner an die Herren Stadtkämmerer Tiarks, Stadtkämmerer Samuels, Canzlist Flach, Canzlist H. Spohr, Hülfsbote Spechtmeier, an die Armenvorsteher Transchel, Voigt, Mengers, Harbort, Heide mann und Schild, an Buchbindermeister Jochen, Buchdruckereibesitzer Süß, Redacteur Breischädel, Werkführer D. Koblitz, Werkführer Fried, Werkführer Bader, Eisendreher Carlz und Kaufmann R. Berg.

„heiligen Sande“ bringt. Ich weiß jetzt ganz bestimmt, daß die Erde auf Eurem hiesigen Kirchhof aus Palästina ist; darum hat sich auch erst in dem vorigen Jahre der reiche Jude Nathanael aus Spanien hier in dem heiligen Sande von Worms begraben lassen.“

„Gott, gerechter!“ stammelte Jsaak, „wie könnt Ihr solchen Frevel von mir verlangen?“

„Die Juden sind die Könige von Worms!“ schrie eine andere Stimme. „Erst gestern prahlte der reiche Samuel damit, daß sie schon vor Christi in Worms gewesen seien — sie schinden und martern den armen Mann mit ihrem hohen Zins. Sie müssen die Christenhand wieder einmal fühlen!“

„Ja wohl“, rief ein wüster Herr, der bei den Juden wohl sehr an der Kreide stehen mochte. „Was vor hundert Jahren Kaiser Wenzel auf dem Reichstage in Nürnberg ausführte, muß Kaiser Max auch jetzt wieder thun.“

„Was that denn Kaiser Wenzel?“

„Er sprach die Stände des Reichs, welche im Städtekrieg viel Geld zu hohem Zins aufgenommen hatten, von allen Judenschulden los und ledig, und alle Verschreibungen darüber wurden vernichtet.“

Lauter Beifall erscholl, und die ergrimten Judenhasser drängten mit Stößen und Schimpfen immer ärger und drohender auf den unglücklichen Jsaak ein.

In diesem kritischen Augenblick drängte sich von der einen Seite Veronika durch die Menge, während von der entgegengesetzten Seite ein junger, bürgerlich gekleideter Mann mit kräftigem Arm sich Bahn zu brechen versuchte.

„Seid Ihr des Teufels?“ rief der junge Mann drohend.

„Was hat Euch der Jude gethan? Schämt Euch! Wollet Deutsche sein — und gehorcht dem übermüthigen Franzmann, der Deutschlands Ehre schmier mit Füßen tritt?“

„Der Jude hat deutsches Blut!“ höhnte Claude de Barre mit lauttönender Stimme. „In Frankreich wird er dem Hunde gleichgeachtet.“

\*) Geschichtlich.

„Tod dem Hunde!“ scholl es wüthend ringsum und um Jsaak schien es geschehen.

Da warf sich der junge muthige Mann vor den Juden, der sich angstvoll zitternd an die Schranken preßte und wehrte mit blitzenden Augen dem wilden Behahren des Volkes. Eine mächtige Faust mit seinem Messer bewehrt, übertrug die Menge und schien sich mit Sicherheit sein Opfer in dem kühnen Vertheidiger des Juden zu suchen. Ein Schrei — und blutend sank Veronika in die Arme des jungen Mannes, der sie außer sich in seine Arme nahm.

„Platz da, Ihr Wehrwölfe!“ rief eine trotzig Stimme — und als sei es der Kaiser selber, wick alles Volk auf die Seite.

In seinem bunten, seidnen Anzuge von gelben, grünen und rothen Streifen zusammengesetzt, die Narrentappe auf dem Satyr-Kopfe, die Peitsche in der Hand, mit welcher er nach rechts und links Schläge austheilte, schritt der kaiserliche Hoffmann Kunz von der Rosen durch die Menge. Der Kaiser hatte Nachricht von dem Tumult bekommen und seinen Günstling abgeandt, die Ruhe herzustellen. Er kannte seine Leute und wußte genau, daß der Narr die geeignetste Person dazu sei.

„Bei meiner Kappe, die mir mehr werth ist, als alle Kronen der Welt!“ schrie Kunz, „so viel Spectakel um einen Juden? Und Weiberblut sogar? O, Ihr Narren, wie möchte ich Euch durchprügeln! — Hat der arme Jsaak Dir wohl geborgt?“ wandte er sich an den Mann, der vorhin Kaiser Wenzel's Maßregel gegen die Juden wiederholt sehen wollte.

„Ja, so ist's, gestrenger Herr, so ist's!“ jammerte Jsaak, während sein muthiger Vertheidiger mit der ohnmächtigen Veronika, deren Stirn blutete, langsam durch die schweigende Gasse der Menge schritt. Der breite Muschelhut war ihr vom Haupte gefallen und der Sonnenstrahl umwehte das bleiche, wunder schöne Antlitz mit einem Märtyrerglanze.

„Komm, Jude, folge mir!“ sprach der Narr, indem er dem langen Heinz einen derben Schlag versetzte. Eilig folgte

Jsaak seinem Beschützer, der mit seiner Peitsche noch schließlich dem finster blickenden Claude de Barre drohte.

Da schmetterten die Trompeten auf's Neue, die Schranken öffneten sich und herein sprang ein Ritter mit geschlossenem Diste, auf einem rabenschwarzen Streithengste. Schwarz war seine Rüstung vom Kopf bis zum Fuß und vom Helm wehte ein schwarzer Federbusch. Nur auf der schwarzen Schärpe las man mit silbergewirkten Buchstaben das Wort „Deutschland.“

Schweigend senkte der schwarze Ritter die Lanze und gab das Zeichen des Kampfes.

Der Franzose konnte sich eines unangenehmen Gefühls nicht erwehren, während das Volk und die Fürsten und Ritter ringsum lautlos zuschauten, denn Niemand kannte den Ritter, obgleich er ebenbürtig sein mußte, da er ja sonst nicht in die Schranken gelassen wäre.

Hei, war das ein prächtiges Kampfspiel! Deutschland und Frankreich — beide sich gleich an Tapferkeit und Stärke, an Gewandtheit und Kühnheit.

Plötzlich tönte ein Schrei durch die Menge — de Barre hatte seines Gegners Panzer mit einem furchtbaren und gutgeführten Stoße getrennt und ihm eine kleine Wunde beigebracht. Dieser schien jedoch dieselbe nicht einmal zu bemerken, er wollte ihm den Stoß zurückgeben, aber der Franzose schien ganz von Granit zu sein — des Deutschen Lanze zerplitterte an der silbernen Rüstung und de Barre stieß einen Triumphschrei aus. Im Nu riß der schwarze Ritter sein Schwert aus der Scheide und der fränkische Riese warf blitzschnell die Lanze fort, um seinem Beispiel zu folgen.

Wie klirrten die Schwerter und Rüstungen von den gewaltigen Streichen, wie wieherten und bäumten sich die Köpfe, als ob sie den Haß ihrer Reiter theilten. Es war ein ebenbürtiger Kampf — ein bedeutungsvolles Spiel.

Jetzt erbebt die Luft von tausendstimmigem Jubelgeschrei, Deutschland hatte gesiegt, Deutschland's Ehre war gerettet — Frankreich war wehrlos gemacht und mußte sich dem Sieger ergeben.

(Fortsetzung folgt.)

\* **Wilhelmshaven, 21. Dez.** Vor einiger Zeit brachten wir die Notiz, daß die Fortificationsstraße von Wilhelmshaven nach Küsterfeld mit einer Anpflanzung von Alleebäumen versehen worden sei und sprachen unsere Freude darüber aus, daß dadurch eine wesentliche Verschönerung dieser Straße und der Umgegend überhaupt erreicht werden würde. Leider erfahren wir, daß die Anpflanzungen fortwährend in frecher Weise beschädigt, ja sogar einzelne Bäume entwendet worden und daß die Frevler vorzugsweise unter der Jugend zu suchen sind. Eltern und Lehrer würden sich sehr verdient machen, wenn sie den Kindern die Schonung aller Anpflanzungen auf das Wärmste ans Herz legten, da dieselben in unserer mit nicht allzu reichlichem Baum- und Pflanzenwuchs versehenen Gegend nicht bloß als Schmuck und Zierde, sondern auch ihres Einflusses auf die klimatischen und gesundheitlichen Verhältnisse wegen unschätzbar sind. Auch jeder Andere kann zum Schutze der Anpflanzungen wesentlich beitragen, wenn er bei etwa wahrgenommenen Beschädigungen derselben den Thäter zur Anzeige bringt.

**Wilhelmshaven, 21. Dez.** Für die hilfsbedürftigen Wittwen und Waisen der bei dem Brand des Ringtheaters in Wien Verunglückten nimmt die Expedition unseres Blattes gern milde Beiträge zur Uebermittlung nach Wien entgegen und wird seiner Zeit Danksagung erteilt werden.

**Wilhelmshaven, 21. Dez.** Der Staatssecretär des Reichspostamts hat unterm 15. d. M. eine Verfügung erlassen, welche davon ausgeht, daß nach neueren Wahrnehmungen einzelne Beamte in amtlichen Berichten und Bescheiden ihren Namen so schreiben, daß derselbe ihnen selbst zwar als Ausdruck desselben gelten mag, für Andere indessen unverständlich bleibt. Unter Bezug auf die durch Verfügung vom 15. Juni 1878 ergangene Mahnung, sich einer deutlichen Namensunterschrift zu befleißigen, werden die Beamten eindringlich aufgefordert, ihren Namen stets so zu schreiben, daß er auf den ersten Blick geläufig gelesen werden kann. Schade, daß es keinen Weg gibt, diese vortreffliche Vorschrift für alle Stände zu verallgemeinern.

**Wilhelmshaven.** Ein wegen vorsätzlicher Körperverletzung gestellter Strafantrag ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenat, vom 8. Okt. d. J. auch wirksam für die Strafverfolgung wegen fahrlässiger Körperverletzung, wenn die Untersuchung ergibt, daß in dem betr. Falle keine vorsätzliche Körperverletzung, sondern nur eine fahrlässige vorhanden ist, und der gestellte Strafantrag ergibt, daß der Antragsteller die Verfolgung der Körperverletzung unter allen Umständen hat herbeiführen wollen.

**Wilhelmshaven.** Um die Unfälle fernzuhalten, die daraus entstehen können, daß Wagen bei Glätte etc. in seitliches Gleiten gerathen können, hat das Reichspostamt angeordnet, daß die Postkellere oder die begleitenden Conducteurs dem Postwagen vor dem Befahren abschüssiger, mit Glätte bedeckter Wege Strecken sogenannte Eisringe (auch Eissträger) anlegen. Die Befestigung derselben geschieht durch Aufschraubung auf den Hemmschub. Es können zum Zweck Eisringe mit einer scharfen gestählten Spitze, oder aber anderen Orts übliche Eissträger mit 2 Spitzen in Anwendung kommen. Gegen das verhängnißvolle Schlenndern der Schritten an abschüssigen Stellen ist das Einlegen von kurzen Ketten unter den Hinterrufen zu empfehlen. Bezügliche Vorrichtungen dürften auch gegebenen Falls bei anderem, namentlich bei Personentransport von schätzenswerthem Vortheil sein.

† **Belfort, 21. Dez.** Es curst hier ein Gerücht von einem Einbruch in die Kirche des Dorfes Sande, welche am 17. d. M. von der Nordseite erbrochen und um die Armenbüchse beraubt worden sein soll. — Gestern Vormittag traf der Reichstagsabgeordnete für Neuz. a. L., der Schriftsteller Herr Wilhelm Bloß aus Bremen, mit dem 10 Uhr-Zuge hier ein, besuchte hier einige seiner Freunde und fuhr mit dem Mittagszuge wieder ab. Der Zweck dieses Besuches ist nicht bekannt.

**Aus der Umgegend und der Provinz.**

**Emden, 20. Dez.** Die englische Regierung erteilte der vereinigten deutschen Telegraphengesellschaft die Erlaubniß, behufs Erzielung eines direkten deutsch-amerikanischen Telegraphenbetriebes ein von Emden ausgehendes submarines Kabel in Valentia (Irland) zu landen und dort Einrichtungen für die Verbindung mit einem transatlantischen Kabel zu treffen.

**Beverfeld.** Wegen Majestätsbeleidigung ist gegen den Redacteur Keller aus Hamburg eine Unteruchung eingeleitet auf Grund seiner in einer anlässlich der letzten Reichstags-Nachwahl hier selbst stattgehabten Versammlung gehaltenen Rede. Namentlich soll die Aeußerung: „Bismarck regiert, der Kaiser unterschreibt“ Anlaß zur Anklage gegeben haben.

**Stade.** Am Freitag Nachmittag wurde im hiesigen Binnenhafen ein Schiff mit Salz beladen. Bei der Verladung der Ladung sollen Redereien zwischen Salzträgern und dem 17jährigen Schifferknecht Bösch von hier vorgekommen sein, welche jedoch den letzteren, da die Hänseleien wohl etwas zu weit getrieben wurden, schließlich in eine solche Wuth versetzten, daß er mit einer sog. Handspitze auf die Salzträger losschlug und dabei den Arbeiter Burfeind aus Campe derart auf den Kopf traf, daß derselbe besinnungslos zu Boden fiel und bald darauf den Geist aufgab. Burfeind war verheirathet, jedoch kinderlos. Bösch ist noch an demselben Abend verhaftet.

**Celle, 19. Dez.** Jetzt haben auch die Bohrungen der englischen Gesellschaft bei Wieze einen erfreulichen Erfolg aufzuweisen; man hat in einer Tiefe von etwa 700 Fuß in flüssigen Boden eine Petroleumquelle erschlossen, die allem Anscheine nach außerordentlich ergiebig sein wird, denn das Bohrflüssigkeit kommt stets blutend wieder an die Erdoberfläche zurück. Das Petroleum ist dünnflüssig, von grüner Farbe und, wie die heute hier selbst vorgenommene Untersuchung ergeben hat, mehr als 90procentig.

**Vermischtes.**

— Ein Eldorado für heirathslustige Mädchen. Der gegenwärtig in London weilende Generalgouverneur von Canada, Marquis of Lorne, präsidirte dieser Tage eine in der Exeter-Hall abgehaltene Versammlung des Frauen-Auswanderer-Vereins, welcher sich die Ermunterung zur Auswanderung von Mädchen und Frauen nach den britischen Colonien zur Aufgabe gestellt hat. Der Marquis hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in welcher er befürwortete, den Strom der weiblichen Auswanderung hauptsächlich nach Canada zu lenken. Nach den Aeußerungen des Generalgouverneurs zu schließen, scheint Canada, insbesondere dessen weiltlicher Theil, ein wahres Eldorado für heirathslustige Mädchen zu sein. So groß auch in canadischen Städten die Nachfrage nach weiblichen Dienstboten sei, der Begehr nach Ehepartnern sei noch größer, und jedes nur einigermaßen hübsche Mädchen sei sicher,

wenige Tage nach ihrer Landung einen Heirathsantrag zu bekommen; ja im fernem Westen reise man sich förmlich um junge Mädchen. Die Hausfrauen in Montreal, Quebec und Toronto klagten, daß sie ein nur halbwegs hübsches Dienstmädchen kaum vierzehn Tage im Hause hätten und flugs würde es ihnen von einem heirathslustigen Jüngling weggeführt. Da, wie statistisch erwiesen, es in England eine Million mehr Frauenpersonen als Männer giebt, so wäre ja diesem Ueberfluß durch die Auswanderung nach Canada praktisch abzuhelfen.

— **Stettin, 18. Dezbr.** Zur Aufsuchung des hiesigen Dampfers „Katie“, welcher am 7. Dezember mit gebrochenem Ruder auf hoher See angetroffen ist, sind von Irland aus mehrere größere Bergungsdampfer abgeschickt worden.

— **Berlin, 20. Dez.** Durch die Wiener Katastrophe ist die Beleuchtungsfrage allenthalben in erster Linie auf die Tagesordnung gesetzt worden. Interessant dürfte daher die Mittheilung sein, daß im Palais unseres Kaisers nur im großen Festhül Gas gebrannt wird. In allen Sälen und Gemächern wird im Uebrigen nur Del und Kerzen gebrannt. Letztere, durchschnittlich achthundert, brennen an allen Kronleuchtern, auch in den Zimmern der Kaiserin. Petroleum wird gar nicht gebrannt. Der Kaiser arbeitet bei einer mit einem buntfarbenen Schirme bedeckten Dellampe.

— Der schwere Sturm, welcher am Sonnabend über ganz Norddeutschland und Westfalen dahingog, hat auch in Hamburg und an den Elbusen mancherlei Schaden angerichtet. In Hamburg wurden viele Häuser und Schiffe beschädigt, eine Anzahl von Rähnen ist gesunken und die Buden auf dem Weihnachtsmarke (Dom) sind zum größten Theil umgeweht und arg beschädigt. Das Wasser stieg rapide und füllte die Keller der niederen Stadttheile. Von Altona wird Gleiches gemeldet. Es sanken mehrere mit Kohlen und Korn beladene Schuten; eine wurde elbafwärts getrieben. Mehrere Schiffe geriethen in Gefahr. Ein schwerer Unglücksfall wird von Nienstädten gemeldet. Ein Steinewer wurde von einem Dampfer die Elbe hinaufbugst. Bei Nienstädten erfasste den Dampfer eine furchtbare Sturmflut; er wurde zurückgeworfen und schlug mit solcher Heftigkeit gegen den Steinewer, daß derselbe sank. Der Besitzer des Steinewers, dessen Frau und zwei Kinder, welche sich auf dem Fahrzeug befanden, versanken in den Wellen, wobei die Frau und ihre beiden Kinder den Tod fanden. Der Mann wurde von der Besatzung des Dampfschiffes mit vieler Mühe gerettet.

**Wilhelmshaven, 21. Dez. Coursericht der Oldenb. Spar u. Leih-Bank** (filiale Wilhelmshaven). gekauft verkauft

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70 %	101,25 %
4 " Oldenb. Consols	100,00 "	101,00 "
4 " Silbde à 100 M i. Vert. 1/4 % höher.		
4 " Zevische Anleihe	100,00 "	101,00 "
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 "	100,50 "
4 " Landtschaftl. Central-Pfundbr.	99,70 "	
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	143,75 "	144,75 "
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 " Preussische consolidirte Anleihe	100,30 "	100,85 "
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,90 "	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29	100,00 "	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00 "	100,00 "
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,80 "	102,35 "
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,45 "	97,00 "
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,80 "	168,60 "
" " London kurz für 1 Str. in M.	20,345 "	20,445 "
" " Newyork kurz „ 1 Doll.	4,20 "	4,26 "

**Bekanntmachung.**

Nachdem das Zusatzstatut zum Verfassungstatut vom 8. August 1873 als Ortsgesetz in Kraft getreten ist, wird Nachstehendes zur Kenntniß aller Betheiligten gebracht:

1) Alle diejenigen, welche im Bezirk der Stadt Wilhelmshaven ein Wohngebäude im Taxwerthe von mindestens 3000 Mk. besitzen oder erwerben, sind **verpflichtet**, ungesäumt den Antrag auf Verleihung des Bürgerrechts zu stellen, **auch wenn sie nicht im Stadtgebiet wohnen.**

In gleicher Weise sind diejenigen verpflichtet, welche ein Grundstück im Taxwerth von mindestens 1500 Mk. besitzen oder erwerben, **wenn sie im Stadtgebiet wohnen.**

2) Denjenigen Mitgliedern der Stadtgemeinde, welche bei Erlaß des Verfassungstatuts, also am 8. Aug. 1873, als selbstständige Einwohner im Gebiete der Stadt Wilhelmshaven ansässig waren, wird das Bürgerrecht verliehen werden, ohne daß dieselben das festgesetzte Bürgerrechtsgewinnungsgeld zu entrichten haben. Es sind jedoch auch sie gehalten, den Antrag auf Verleihung des Bürgerrechts beim Magistrat einzureichen, da sie andernfalls in die Bürgerrolle nicht aufgenommen werden und **demzufolge ihr Stimmrecht verlieren.**

3) Allen übrigen Mitgliedern der Stadtgemeinde wird das Bürgerrecht auf Antrag verliehen werden, wenn die bestehenden Bestimmungen solches gestatten. Dieselben haben alsdann eine Gebühr von 15 Mk. an die Stadtkasse zu entrichten.

4) Die Eintragung in die Bürgerrolle erfordert die Angabe von **Namen, Stand, Geburtsort, Religion** ferner die Angabe, **seit wann der Betreffende selbstständig in Wilhelmshaven ansässig ist.**

Es wird ersucht, diese Angaben dem Antrage auf Verleihung des Bürgerrechts schriftlich beizufügen. Wilhelmshaven, 21. Decbr. 1881. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Namen derjenigen Kinder, welche bei der von der unterzeichneten Verwaltung in Aussicht genommenen Weihnachts-Bescherung berücksichtigt werden sollen, sind **vorzüglich** den Bezugs-Armenvorstehern anzugeben. Wilhelmshaven, 21. Dec. 1881. Stadt. Armen-Verwaltung.

**Trippen, Pantinen**

**und Leder-Holzschuhe**

werden noch fortwährend zu billigen Preisen verkauft.

**C. J. Behrends.**

**Kinder- und Fahrpeitschen, Deldruckbilder,**

ipottbillig empfiehlt

**G. Schaaf.**

**Zu verkaufen**

ein großer wachsender **Foßhund.**

Näheres in der Exped. ds. Bl.

**Neu! Bequem! Reinlich! Praktisch!**

ist die patentirte **Deutsche Reichsgesundheits-Tabakspfeife.**

Nur echt zu haben bei **Eduard Hitzegrad.**

Größte Auswahl in

**Liqueuren**

bei **Robert Wolf,**

Röniasstraße 53.

Zum Festbedarf empfehle:

**Feinstes Weizenmehl,** sowie frische

**kräftige Gese; Weihnachtsfiguren,** in

braun und weiß, ferner

**Pfefferkuchen,**

**Pfeffernüsse, weiße und braune Nocken,**

sehr schön v. Geschmack.

**E. Högl,**

Kronprinzenstr. 12.

Für sämmtl. von mir zum **Sar-**

**wachen** angenommene **Bad-**

**waren** übernehme ich Garantie.

**D. D.**

Mit Bezug auf die Annonce in Nr. 298 des „Wilhelmshavener Tageblattes“ vom 21. December d. J. erkläre ich hiermit, daß die bezügliche Ehrenerklärung der Frau **Loßl** gegenüber nicht von mir ausgegangen ist.

**A. D. Westphal,** Marine-Werkstr.

**Verkauf.**

Am **28. Dezember ds. Js.,**

**Nachmittags 1 Uhr,**

soll der per Schiff „**Hurich**“, Capt. Jmken, anbrachte gute **Petersburger Roggen,** ca. 60 000

Rilo, in kleinen Partbeien öffentlich meistbietend g gen **Barzahlung** verkauft werden.

Besichtigung vor und beim Verkaufe. Käufer wollen sich in meinem Hause einfinden.

**J. G. Peters, Mariensiel.**

Soeben traf eine neue Sendung

**Kinder-Spielwaren**

in großer Auswahl wieder ein.

**Eduard Hitzegrad.**

**Schultaschen und Tornister**

für Knaben und Mädchen von 1,50 Mk. an (keine Fabrikarbeit) bei

**G. Schaaf.**

**Prima Esstalg**

a Pfd. 55 Pf. bei

**C. J. Behrends.**

**Napanzel**

(Winterjalat) täglich frisch bei

**G. Regel, Wilhelmstr. 3.**

**Reise-Utensilien**

in allen möglichen Sorten empfiehlt

**G. Schaaf, Sattler.**

**Zu verkaufen**

fortwährend **trockenes kiefernes Brennholz.**

Kaiserstraße 1.

**Berger Fettheringe**

in delicateser Waare, 6 Stück zu 50 Pf., offerirt

**W. Kuhrt.**

**Frau Muehe,**

Krummstraße 4.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln u. Betten.

**Als passende Weihnachtsgeschenke**

empfiehlt

**Visitenkarten**

billig und elegant

**Th. Süß,**

Buchdruckerei d. Tageblattes.

Ein gut erhaltener

**Bier-Apparat**

zu verkaufen.

**Unteroffizier-Casino**

der **Wäschmeister-Abtheilg.,**

2. Werstdivision.

Am 19. ds. Mts. wurde in der Nähe des Postgebäudes eine **Trompette** gefunden. Abzuholen gegen Insetionskosten in der Expedition ds. Bl.

**Verloren**

eine schwarze leberne **Cigarrentasche,** inwendig mit Photographie und Namenszug. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

**Verloren**

ein **blaues Geste,** mit brauner Etiquette. Abzugeben gegen Belohnung in **Tiarks Hotel.**

empfehlte seine Neuheiten in wahrhaft großartiger Ausstellung von Meerschäumen, Thon-, Holz-Pfeifen, Cigarren und Cigarrenspitzen

Königsstraße 53.

Robert Wolf.

Weihnachts-Ausstellung 1881.

Burg Hohenzollern.

Heute Donnerstag:

Grosse brillante Vorstellung

mit neuem Programm und großer Schlussphantomime. Anfang 6 Uhr. Cassenöffnung 5 Uhr. Entree 50 Pf. Kinder die Hälfte. Familien-Billets 1 Mark.

Contremarken werden nicht ausgegeben. Bei jedem Eintritt neue Zahlung. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein J. G. Kaper Wwe.

Ausverkauf

garnirten u. ungarirten Damenhüten.

Zu praktischen Weihnachtsgeschenken passend empfehle: elegante Hauben, Mützen, Kragen, Schleifen, Schleier, seidene Cachenez, Schlipse, wollene Tücher, Capotten, Schürzen, Röcke, Hemden, Hosen, Corsetts und Handschuhe zu billigsten Preisen.

A. Lammers, Bismarckstraße 59.

Nr. 53 Königsstraße Nr. 53

Deutsche Marine-Cigarren

höchstein in Aroma, Brand und Geschmack Königsstraße 53. Robert Wolf.

Einzige Zeitung, welche ihren Abonnenten ein Illustriertes Witzblatt gratis liefert.

Zeitungsleser bietet das täglich zweimal, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, erscheinende „Berliner Tageblatt“ durch die Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lektüre. In Folge dessen vermochte es sich einen festen Stamm von ca. 70,000 Abonnenten zu erwerben und gleichzeitig zu der gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die große Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ liefert außerdem den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungsliebenden Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge des „B. T.“ bestehen vornehmlich in Folgendem: Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das „B. T.“ in der Lage, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das „B. T.“ beobachtet eine gänzlich unabhängige, freie, politische Haltung und unterhält Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen, daher rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. Es ist eine Thatsache, daß das „B. T.“ einem großen Theil der deutschen, auch auswärtigen Presse als vorzügliche Quelle für neue Nachrichten dient. Es bringt ferner: Ausführliche Parlamentsberichte. Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte. Umfassende Handelszeitung und Coursettel der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie der wichtigsten Loospapiere. Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Theater, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T.“ in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Roman- und Novellen unserer ersten Autoren. Das Roman-Feuilleton des nächsten Quartals bringt einen höchst fesselnden Roman, das neueste Werk des berühmten Erzählers Levin Schücking: „Alle Ketten“. Das „B. T.“ wird durch stete Vervollkommnung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem erreichten Höhepunkte zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. Die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ empfangen außerdem drei werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „ULK“, das illustrierte belletristische Sonntagsblatt: „Deutsche Lesehalle“ und die alle 14 Tage erscheinende landwirtschaftliche Fachzeitschrift: „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ bei dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 Mark 25 Pf. für das Vierteljahr. Man bestelle das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt schleunigst an, zumelden, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Januar ab pünktlich erfolge.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Empfehle: Große Schlangen-Curken, Magdeburger Sauerkohl a Pfd. 10 Pf. C. J. Behrends.

Umstände halber auf sofort eine schöne Familienwohnung zu vermieten. B. Wilken.

Zu vermieten eine bequem eingerichtete Wohnung auf den 1. Febr. 1882. H. Th. Carstens, Tonndiech 98.

Zu vermieten eine kleine Familienwohnung auf sofort. Mantensfeldstr. 5.

Heinrich Müller, Roonstrasse,

empfehlte zu passenden Weihnachtsgeschenken in grösster Auswahl:

- Porcellanwaaren: Ess- und Caffee-Service, Kuchen und Desserteller, Blumentöpfe etc. Glaswaaren: Bierseidel und Bierservice, Punschbowlen und Vasen, Frucht- und Zuckerschalen, Menagen etc. Thonwaaren: Figuren und Consolen, Goldfischgestelle etc. Lampen: Hänge- und Tischlampen, Wand- und Nachtlampen, Licht-Ampeln etc. Kinder-Service. Strengste Reellität. Umtausch nach dem Feste zulässig. Billigste Preise.

Schaaf's Möbel-Magazin

empfehlte als passende Weihnachtsgeschenke: Nähtische, Schreibtische, Blumenständer, Klavier-Stühle, Handschuh- und Cigarrenkasten etc. etc. NB. Korbstühl für Kinder und Erwachsene von 1 Mk. an.

Zur Beachtung!

Mit dem ersten Januar beginnt ein neues Quartal auf die große politische, 13 mal wöchentlich erscheinende Zeitung

„Die Tribüne.“

Vorzüge der Tribüne gegenüber den vielen anderen Tageszeitungen der Reichshauptstadt: „Die Tribüne“ hat als liberale Zeitung im großen Stil bewiesen, daß sie im Stande ist, alle Ansprüche, nicht nur des Laien, sondern des Fach-Politikers voll zu befriedigen. Die Verhandlungen des deutschen Reichstages und des preussischen Abgeordneten-Hauses gelangen in den Morgen-Nummern in aller Ausführlichkeit zum Abdruck, während die Leser durch die Abend-Nummer bereits über den Verlauf der Debatten im Wesentlichen orientirt werden. „Die Tribüne“ ist für den Geschäftsmann von sehr hoch zu schätzendem Werthe, da sie in ihrem streng unparteiisch gehaltenen, durchaus selbständig auftretenden, ausführlichem Handelstheil eine Quelle zuverlässiger und reichhaltiger Informationen über alle Zweige des Börsen- und Handels Verkehrs, einschließlich des Waarenmarktes, darbietet; Landwirtschaft findet in regelmäßigem Fachberichten und Abhandlungen einen sachkundigen Berater. Um auch den Bedürfnissen der Familie überall zu genügen, enthält „die Tribüne“ eine jederzeit interessante Berliner Lokalzeitung; sie veröffentlicht täglich in ihrer Morgen-Ausgabe anziehende Feuilletons, zum Theil erster und belehrender Natur, zum leichten, humoristischen Genusses. In ihren regelmäßigen Abend-Ausgaben bringt „die Tribüne“ fesselnde Romane und Erzählungen. Im neuen Quartale wird zunächst der bereits begonnene sensationelle Roman: „Andre Mintorp“ von S. Boy-Ed zu Ende geführt. Es wird allen neu hinzutretenden Abonnenten der bis zum 31. Dezember er. erscheinende Theil desselben auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert. Diesem Romane wird eine äußerst spannende Erzählung aus der Feder des bewährten Lieblingsschriftstellers unserer Leser, Ewald August König, folgen, unter dem Titel: „Im Banne der Dämonen.“ Ein Hauptvorzug „der Tribüne“ vor anderen politischen Organen besteht darin, daß diese Zeitung auch Montags in ungeschmälertem Umfange erscheint, so daß der Leser keinen Tag die ihm zum Bedürfnis gewordene Lektüre entbehren braucht; daß er jeden Tag in der Lage ist, auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens — der Politik, des Handels, der Tagesneuigkeiten oder der Unterhaltung Kunde und Anregung zu erhalten. Bei diesen Vorzügen steht „die Tribüne“ im Preise unerbittlichmäßig niedriger, als andere große Zeitungen. Man abonniert bei allen Postanstalten des deutschen Reichs, sowie Oesterreich-Ungarns für nur 7 Mark vierteljährlich. Inzerate werden mit 40 Pf. pro Zeile berechnet für die außerordentliche Wirksamkeit derselben giebt das feste Wachs- und des Interamentheiles das beste Zeugniß.

H. J. Tiarks Eisenhandlung

empfehlte äußerst billig: Roll-, Weing und Waschmaschinen, Familien-, Tafel- und Decimalwaagen, Kohlen- und Holzeneisen, emaillirtes und verzinntes Kochgeschirr, fein lack. Eimer und Badewannen in gr. Auswahl.

Cigarren

25, 50 und 100 Stück Verpackung (höchst elegant), als passendes Weihnachtsgeschenk, empfehlte Robert Wolf.

Ein möblirtes Zimmer sofort zu vermieten. Oldenburgstraße 4.

Muschel u. Corallen

sowie Muschelpfeifen bei Robert Wolf, Königsstraße 53.

Kölner Dombau-Loose.

Geldgewinne: M. 75000 baar etc. Ziehung 12. u. 13. u. 14. Januar 1882 versendet a M. 350. Gewinnliste s. J. Zimmermann, Andernach a. Rhein.

Zur Anfertigung lebendgroßer Portraits (in Kreide) nach Photographien und der Natur (von 6 Mk. an) empfehlte sich Jähde, Kajernenstr. 1, 2. Tr.

Möblirtes Zimmer mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. Wilhelmstraße 3.

Cither-Club.

Der Club-Abend am Donnerstag, den 22. d. M., fällt aus, dafür wird am Mittwoch, den 28. und Freitag, den 30. d. M., eine solche abgehalten. Die Mitglieder werden erucht, sich pünktlich einzufinden, um noch einiges über das am 14. Januar 1882 abzuhaltende Stiftungsfest zu besprechen.

Der Vorstand.

Heute Donnerstag, den 22. Dec.: Schweine-schlachten.

Von Morgens 10 Uhr an Wellfleisch. Abends Wurstabend-brod, wozu ergebenst einladet C. H. Hübner, im „Schlesischen Hof.“

Nur echte Meerschäumspitzen und Pfeifen im Preise von 1-40 Mk. bei Robert Wolf.

Rechnungs-Formulare

für Geschäftsleute bei bevorstehendem Jahreswechsel werden sehr billig und schnell angefertigt von Th. Süß, Buchdruckerei des Tageblattes, Rothes Schloß.

Eine freundl. Stube an 2 ordentliche Leute zu vermieten. Elßaß, Marktstr. 16, 1 Tr.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 3 3/4 Uhr starb nach langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau Catharine, geb. Gerken.

im Alter von 24 Jahren und 7 Monaten, welches wir tiefbetrübten Herzens statt besonderer Anzeige allen Freunden und Bekannten zur Kenntniß bringen. W. Neumann, Torpedor.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage.

## Marine.

Eine für die Schiffscommandanten unserer Marine wichtige Frage ist neuerdings in der Rechnungscommission des Reichstages angeregt worden. Im Juni 1877 ist die Korvette „Freya“ bei Liss auf den Grund gerathen und durch das Abschleppen derselben durch einen Privatdampfer sind 10,616 Mk. Kosten entstanden, welche aus dem Fonds für Havarieloskosten und Ersatz für Beschädigung anderer Schiffe verausgabt sind. Nun bemerkt der Rechnungshof, daß nach den Verhandlungen der Havariekommission bezw. der hierauf getroffenen Entscheidung der Admiralität das Verhalten des derzeitigen Schiffscommandanten zu erheblichen Ausstellungen Veranlassung gegeben, gleichwohl aber die Admiralität denselben zum Ersatz der Kosten nicht herangezogen habe. Hierauf hat die Admiralität unter Bezugnahme auf die in ähnlichen Fällen in England übliche Praxis ihre Erklärung dahin abgegeben, daß diejenigen Versehen, welche bei militärischen Aktionen (wozu auch die unmittelbare Führung eines Schiffes zu zählen sei) von einem Offizier oder einer sonstigen Militärperson im Dienst begangen werden, eine Verpflichtung zum Schadenersatz nicht begründen, vielmehr event. nur im Disziplinarverfahren zu ahnden sind. Die Kommission beschloß, im vorliegenden Falle die Decharge für jene oben angegebene Summe auszusprechen, ohne jedoch den Grundsatz der Admiralität anzuerkennen und ohne ein Präjudiz für die Zukunft schaffen zu wollen. Der Chef der Admiralität wohnte den Erörterungen in der Kommission bei und theilte mit, daß verurteilt werden soll, im Wege der Gesetzgebung dem von der Kommission nicht anerkannten Grundsatz der Marineverwaltung im Reiche allgemeine Geltung zu verschaffen. Nach einer an den Major v. Vietinghoff bei der deutschen Botschaft in London gelangten Mittheilung der englischen Admiralität übernimmt diese Behörde die Verantwortlichkeit für den betreffenden Seeoffizier, vertheidigt ihn in jeder bei einem Civilgericht gegen ihn angebrachten Klage und leistet event. den zugesprochenen Schadenersatz. Vernachlässigung seiner Pflicht, Unachtsamkeit und sonstige Vergehen rügt die Admiralität an dem Offizier als Verlässe gegen die Seedisziplin, für welche jedoch keine Geldstrafen auferlegt werden.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft dafelbst, nach dem Orte Abgang von dort.) „Carola“ 14/11. Funchal (Madeira). — Letzte Nachricht von dort 16/11. — Beabsichtigte nach Auffüllen von Kohlen in See zu gehen. (Poststation nach 12/12. Kapstadt, vom 22/12. ab Sidney, Australien.) „Elisabeth“ 11/11. Funchal (Madeira) 15/11. (Poststation nach 29/12. Valparaiso — Chile — vom 30/12. ab Callao, Peru.) Kanonenboot „Habicht“. Letzte telegraphische Nachricht aus Cooktown vom 6/8., nach welcher das Kanonenboot von Natupi, den Carolinen- und Marshall-Inseln nach Nipa zurückgegangen ist. (Poststation Sidney — Australien.) Korvette „Hertha“ 3/9. Chefsoo 12/10. — 17/10. Wafung Rbede. — Letzte Nachricht aus Shanghai vom 26/10. (Poststation Hongkong.) Kanonenboot „Titis“ 13/8. Chefsoo 6/10. — 6/10. Port Arthur 14/10. — 14/10. Chefsoo 22/10. — nach Tientsin. (Poststation Hongkong.) Aviso „Coreley“ 30/9. Smyrna. — Letzte Nachricht von dort 2/12. (Poststation Konstantinopel.) Korvette „Luise“ 8/9. Porto Grande 26/9. — 23/10. Bahia. Letzte Nachricht von dort 10/11. (Poststation Port of Spain, Trinidad, Westindien.) Kanonenboot „Möwe“ 8/11. Sidney. (Poststation Sidney, Australien.) Korvette „Moltke“ 17/9. Callao — Letzte Nachricht von dort 9/11. (Poststation Panama.) Korvette „Stofch“ 28/8. Chefsoo 22/10. — nach Yokohama. (Poststation Singapur.) Korvette „Victoria“ 8/11. Porto Grande 22/11. 15/12. Plymouth. Kanonenboot „Wolf“ 3/10. Newchwang 14/10. — 18/10. Chefsoo 22/10. — Niengpo 1/11. — 5/11. Hongkong. (Poststation Hongkong.)

## Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 20. Dez. Vorgestern erschien beim Leihhausbesitzer R. hier selbst der Marine-Matrose Hinrich von Wilhelmshaven, um eine dort versetzte Uhr einzulösen. Während der Leihhausbesitzer R. die versetzte Uhr aus einem Nebenzimmer holt, hat der Matrose ein Gebetbuch und einen Frauenstrock gestohlen und unter seiner Jacke versteckt. Der Matrose ist sofort arretrirt und an die Militärbehörde abgeliefert.

Fever. In der Nähe von Minsen ist der Schuhmacher Bekol aus Warden neulich Abends in einen Graben gestürzt und leider ertrunken. Ferner wurde der Arbeiter Hinrichs aus Medernselderbeck am Montag in der Nähe von Hohenkirchen in einem mit Wasser gefüllten Graben als Leiche gefunden.

Norden. Bei Begründung der hiesigen Eisenhütte von Julius Weber u. Co. traten eine Anzahl Männer in dieselbe als Arbeiter ein, welche seitdem nicht nur in guten wie in bösen Tagen treu dort ausblieben, sondern auch zur Bildung eines tüchtigen und ehrenwerthen Arbeiterstammes das Ihrige thaten. Eine größere Anzahl derselben feierte bereits in den letzten Jahren ihre silberne Hochzeit oder hätte sie feiern können, wenn nicht ein allzu früher Tod den einen Theil der Gatten abgerufen hätte. Die Direktion der Eisenhütte, gezeichnet A. Brügger und W. Brügger, erließ denn auch in Hinblick auf dieses gute Verhältnis bei Gelegenheit des letzten Silvesterfestes einen öffentlichen warmen Dank an diese Arbeiter für ihre braven Leistungen und die Pflichttreue, mit welcher sie ihnen zur Seite gestanden hätten, und knüpfte daran den Wunsch, daß das gegenseitige schöne Verhältnis noch lange fortbauern möge.

Emden, 16. Dezember. Heute Morgen wurde auf der hiesigen städtischen Waage eine junge fette Kuh des Schlachters Fulda hier selbst gewogen, welche ein Gewicht von 1400 Pfund hatte.

Wildeshausen, 19. Dez. Ein Vergiftungsfall erregt hier und in der Umgegend nicht geringes Aufsehen. In Klerte wurde dieser Tage ein Schwein geschlachtet und wollte die Hausfrau zu diesem Feste von dem Gastwirth Heckmann zu Wildeshausen, der zugleich Thierarzt ist, Branntwein holen, erhielt jedoch statt dessen in Abwesenheit des Wirthes von der Frau desselben Wasser, worin Arsenik aufgelöst war. Infolge des Genusses dieses Giftes erkrankten mehrere Personen und ist bereits der Dienstknecht Heinrich Brenning beim Vollmeier Sardsblut in Klerte im Krankenhause zu Wildeshausen gestorben. Die Staatsanwaltschaft ist sofort telegraphisch benachrichtigt worden. (Olb. Ztg.)

Hannover, Am Donnerstag hat der hiesige Verein zur Verebelung der Hunderecen beschlossen, im nächsten Jahre, wahrscheinlich im Monat Mai, hier in Hannover eine große internationale Hunde-Ausstellung zu veranstalten. Dieselbe wird wahrscheinlich auf dem Plage stattfinden, welchen im Jahre 1878 die Gewerbe-Ausstellung eingenommen hat.

Göttingen, 20. Dez. In der Nacht vom Sonntag zum Montag stürzte der Student der Landwirtschaft, Hr. von Stralendorff, so unglücklich aus dem Fenster seiner in zweiter Etage des Hauses Kornmarkt 2 belegenen Wohnung, daß er in Folge der erhaltenen Verletzungen heute Nachmittag verstarb.

Bremen, 17. Dezbr. Dem Beispiele ihrer Kollegen in den größeren Städten folgend, haben die hiesigen Hotelbesitzer beschlossen, vom 1. Jan. kommenden Jahres ab die Fahrten mit eigenen Wagen, sogenannte Hotelwagen, nach und von den Bahnhöfen einzustellen. Damit die ankommenden Fremden jedoch nicht gezwungen sind, den Weg von den Bahnhöfen in die Stadt zu Fuß zurückzulegen, wird die Polizeidirektion dafür Sorge tragen, daß bei den ankommenden Zügen eine vermehrte Anzahl von Droschken an den Bahnhöfen aufgestellt nimmt. Durch das Vorgehen der Hotelbesitzer ist den Miethkutschern, welche in letzter Zeit durch die Konkurrenz der Pferdebahn zu leiden hatten, eine neue Einnahmequelle eröffnet. Vor Hotel Siedenburg am Wall wird außerdem am 1. Januar noch eine neue Haltestelle für Droschken errichtet.

## Vermischtes.

Newyork, 8. Dezbr. Ein seltsamer, bis jetzt jedenfalls noch wenig bekannter Industriezweig ist nach der „N. H. Ztg.“ bei der letzten Zensusaufnahme von einem Agenten des Zensusbureaus in Boston aufgefunden worden. Der Agent entdeckte nämlich in genannter Stadt ein großes Stabflement zur Herstellung von Honig auf künstlichem Wege. Nach einer Mittheilung des Agenten wird die Wabe aus Paraffinwachs derartig geformt, daß sie eine gelungene Nachahmung der Arbeit der Biene bildet. Die Zellen werden dann mit gewöhnlichem Traubenzucker syrup gefüllt; durch Zusatz von ein wenig wirklichem Honig wird dieser Schmiere der erforderliche Duft gegeben, und dieselbe wird dann dadurch fest an die Zellen angebracht, daß man ein heißes Eisen darüber wegführt. Dieses Wachwerk wird dann als der beste Kleehonig verkauft und ziemlich Quantitäten davon werden nach Europa geschickt.

Spitzige Frage. Mann: „Weiß der Rufus, wegen unseres Hausmädchens, der hübschen Karoline, hab' ich nun schon sechs Rufuscher fortschicken müssen!“ Frau: „Aber warum schickst Du denn die Karoline nicht fort?“ — Das Londoner Fachblatt „Architect“ macht die Mittheilung, es sei beschlossen worden, die Kuppel des seiner Vollendung entgegenstehenden kolossalen Justizpalastes in Brüssel, welche aus Kupfer hätte ausgeführt werden sollen, aus Papiermaché zu konstruiren. Das Gewicht derselben werde 16 Tonnen betragen.

Stockholm, 15. Dezbr. Nach dem „Daqbladet“ haben hier vor einigen Tagen Personen sich per Telephon mit Verwandten und Bekannten in Gothenburg (ca. 65 deutsche Meilen Entfernung) unterhalten. Der Versuch wurde mittelst des Staats-Telegraphen gemacht. Nicht allein die verschiedenen Stimmen konnten unterschieden werden, sondern auch der Gesang.

Tod eines Aeronauten. Man schreibt aus London: Eine von dem Parlamentsmitgliede Walter Praxell am Sonnabend Morgen den 10. in Begleitung zweier Freunde, des Capitans Texpler und Mr. Gardner's, von Bath aus unternommene Ballonfahrt hat ein trauriges Ende gehabt. Als der Ballon gegen 4 Uhr Nachmittags unweit Bridport im Niedersteigen begriffen war, fielen Mr. Gardner und Capitän Texpler aus der Gondel. Ersterer erlitt einen doppelten Bein- und Armbruch, letzterer brach mehrere Finger. Praxell stieg mit dem Ballon wieder in die Höhe und wurde in der Dunkelheit in das Meer hinausgetrieben, wo er wahrscheinlich umgekommen ist, da bis zur Stunde alle Nachforschungen resultatlos geblieben sind.

Noch immer bringen die Wiener Blätter reichhaltige Nachlese von schaurigen Episoden aus den Tagen des fürchterlichsten Brandunlücks der Neuzeit, des Ringtheaterbrandes. Wir gedenken mehrere dieser Fälle zu reproduziren. Eine Episode, welche jedes menschlich empfindende Herz mit bitterem Schmerz erfüllen muß, spielte sich im Hofe des Polizei-Gebäudes ab. „Eduard!“ erlöste die Stimme einer jungen Frau, die schon lange in den Reihen der Todten und Verwundeten suchend umherirrte. Ihr Haar ist verlesen, von der Wange rieselt das Blut, es töncht die hellseidene Robe dunkelroth — sie adtet dessen nicht — ohnmächtig sinkt sie neben der Leiche des zuletzt Vereingeschleppten nieder. Ist er? Der geuchte Eduard? Ein Perlengeschmeide von wunderbarer Schönheit schimmert an ihrem Halse, die Hand des nebenan liegenden Todten schmückt ein Brillant von seltener Größe. Krampfhaft greift sie nach seiner

Hand — das Bewußtsein kommt ihr zurück — sie befühlt ihn, läßt ihn los, wühlt mit den Händen in den goldblonden Haaren, die sie wie eine Wahnsinnige ausrauft; sie tobt, sie wüthet, weißer Schaum tritt vor ihren Mund, sie ringt die Hände — entseelt liegt sie nach wenigen Augenblicken neben der Leiche des Geliebten. Der Arzt konstatiert einen Herzschlag und läßt Beide — in die Todtenkammer überführen. — Ein Sicherheitswachmann, welcher sich an den Rettungsarbeiten betheiligt hatte, brachte einen Leichnam in den Hof des Polizeigebäudes, dessen Gesicht völlig unverfehrt war. Als dasselbe von dem Fackelschne beleuchtet wurde, entsetzten sich alle Umstehenden. Der Todte — lacht! — Der offene Mund zeigte zwei Reihen blinkender Zähne, die Augen hatten einen geradezu schelmischen Ausdruck, nur wenn man sie näher betrachtete, sah man, daß sie verblasst waren. Was wohl das Rächeln auf das Gesicht des Sterbenden gezaubert haben mag? — Der Wahnsinn, hervorgerufen durch das Entsetzen, die Todesangst, die Verzweiflung! — Ein Fräulein wurde in dem entsetzlichen Kampfe, welcher auf der vierten Galerie tobte, von dort herabgeschleubert. Trotz des furchtbaren Sturzes kam sie unbeschädigt davon. Offenbar fiel sie auf Menschen. Das Interessanteste ist, daß die Gerettete keine Ahnung hatte, auf welche Weise sie aus dem brennenden Theater gekommen, da sie nach dem Falle sofort das Bewußtsein verloren hatte.

Ein in seinen Motiven unerklärliches Verbrechen ist in voriger Woche in Schottland verübt worden. Aus der Familiengruft ist nämlich der Leichnam des Carl of Crawford entwendet worden. Der Vorfall erregt in allen Kreisen ungeheures Aufsehen.

Eine Mormonengemeinde in Deutschland. Aus Nürnberg wird berichtet: Schon seit geraumer Zeit waren unserer Genbarmerie verschiedene abendliche Zusammenkünfte in der Nähe unserer Stadt aufgefallen, hinter welchen man in Anbetracht der in Aussicht stehenden Reichstagswahlen heimliche Zusammenkünfte der Socialdemokraten witterte. Eines schönen Abends neun Uhr glaubte nun schon die Genbarmerie, daß ihr der glückliche Wurf gelungen sei, die vermeintliche staatsgefährliche Zusammenkunft mit Einem Schläge im Wirthshause zu Höfen abzufassen, aber als sie in die Versammlung eintrat, wurde sie selbst überrascht, denn was traf sie? Eine Versammlung von Leuten jeden Alters und Geschlechts, die sich an frommen Andachtsübungen ergöhte und es begab sich, daß man in den Betfaal einer Mormonengemeinde gerathen war, an deren Spitze ein Vorarbeiter der Centralwerkstätten mit Namen Jlg steht, während die geistige Leitung einem gewissen Kanon aus Utah obliegt. Uebrigens soll diese Gemeinde, die nahezu an hundert Köpfe zählt, im Gesühle, daß ihr Reich nicht von dieser Welt ist, sich entschlossen haben, im nächsten Jahre in das Heimathland des Mormonenthums auszuwandern.

Ueber eine erstaunliche Stärke der Gedächtniskraft, wie sie nicht selten bei den Chinesen zu finden ist, berichtet Rev. Daniel Mc. Kay. Er erzählt, bei dem neuesten in der Schule abgehaltenen Examen habe ein chinesischer Knabe das ganze Neue Testament aufgesagt, ohne auch nur bei einem Wort anzustoßen. — Man weiß da in der That nicht, was man bewundern soll, das Gedächtniß des Schülers, oder die Gebuld der Examinatoren.

Wien, 17. Dezbr. Der Magistrat theilt mit, daß die definitive Verlustliste des Theaterbrandes 144 agnoscirte Leichen, 650 Vermißte, deren Leichen unkenntlich oder nicht gefunden, zusammen 794 Opfer ausweist.

## Nachrichten für Seefahrer.

1. Beschädigung einer Maschine bei der Rebellstation auf Wangerooog. Die eine der beiden Maschinen, durch welche die Sirene auf Wangerooog angeschlossen wird, ist betriebsunfähig geworden. Daraus ist es erforderlich geworden, bei länger anhaltendem Nebel alle 4 Stunden eine Pause von etwa eine halbe Stunde in der Abgabe der Nebelsignale eintreten zu lassen.

2. Veränderte Betonung des Norderneyer Seggats und des Bufe Tief. Die Tonnen im Norderneyer Seggat und im Bufe Tief liegen nach dem im Oktober stattgefundenen Sturm auf nachstehenden Stationen: a. die rothe Anseglungstonne (Valentonne mit Koch), in: 53° 44' 18" N.Br. 7° 6' 24" O.Lg. b. die weiße Anseglungstonne (pipe Tonne) in: 53° 44' 18" N.Br. 7° 7' 9" O.Lg. c. die schwarze Anseglungstonne (stumpfe Tonne) in: 53° 43' 53" N.Br. 7° 7' 28" O.Lg. d. schwarze stumpfe Tonne, in: 53° 40' 50" N.Br. 7° 8' 43" O.Lg. e. Treibbake mit Fahne, in: 53° 40' 14" N.Br. 7° 8' 22" O.Lg. f. weiße spitze Tonne, in: 53° 40' 4" N.Br. 7° 8' 11" O.Lg. g. Treibbake mit Fahne im Bufe Tief, in: 53° 41' 50" N.Br. 7° 7' 56" O.Lg. h. Außere weiße spitze Tonne im Bufe Tief, in: 53° 41' 4" N.Br. 7° 7' 44" O.Lg. i. Innerer weiße spitze Tonne im Bufe Tief, in: 53° 40' 14" N.Br. 7° 7' 19" O.Lg. k. Schwarze stumpfe Tonne im Bufe Tief, in: 53° 39' 28" N.Br. 7° 8' 10" O.Lg.

„Dieses Buch ist eine gute That, die uns sicherlich in dieser oder jener Welt angerechnet werden wird“, sagt der berühmte Baron de Brisse von einem seiner Kochbücher. Der Gedanke an dieses bellante Bonmot steigt jetzt in uns unwillkürlich wieder auf, wo das „Universall-Verizon der Kochkunst“ in zweiter, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage mit seinen mehr als 10,000 Rezepten fertig vor uns liegt. Wir glauben diesem zweibändigen, prächtig ausgestatteten Werke keine bessere Empfehlung ausprechen zu können als die Worte der Borrede, mit welcher vor nunmehr 230 Jahren der englische Dichter Shirley eines seiner Bücher in die Welt schickte; Lies, und fürchte nicht, daß dieses Buch deinem Verständniß zu schwieriges zumuthen werde; es soll dir im Gegentheil alles leicht und klar machen, und wenn du seinen Einkauf näher ansiehst, so wirst du den dafür bezahlten Preis als eine Mildthätigkeit gegen dich selbst betrachten. — Das Universall-Verizon der Kochkunst (Verlag von J. J. Weber in Leipzig) ist gebunden zum Preise von 20 Mark durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Lubowsky'scher 187er Tokayer und 1872er rother Rénescher Santitätswein à Flasche 500 Gramm 3 Mk., 250 Gramm zu 1,50 Mk. und 100 Gramm zu 75 Pf. unter amtlicher Analyse der Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Versuchsanstalt für Wein. Diese von den süßen Ungar-Weinen zur nachhaltigen Stärkung sich auszeichnende Naturprodukte aus den Edeltrauben „Nemesbor“ fordere man in den Depots stets unter Lubowsky'schem Santitätswein und achte auf die Schutzmarke der Firma Julius Lubowsky & Co., Ungarwein-Großhandlung in Berlin W. zu beziehen in Wilhelmshaven bei Herrn E. Weischky, Roonstr.

## Verpachtung.

Am nächsten  
Freitag, den 23. d. M.,  
Abends 6 Uhr,

werde ich in Sachjens Wirtshaus hier selbst im Auftrage des Curators über das Vermögen des Arbeiters Kaiser hier selbst, Herrn Kaufmann S. Rißmann, das zum Vermögen des Curanden gehörige, hier selbst belegene Haus mit Obst- und Gemüsegärten bei einzelnen Wohnungen, öffentlich meistbietend verpachten und zwar die größere Wohnung zum Antritte auf den 1. Januar und die beiden kleineren zum Antritte auf den 1. Mai l. J.

Heppens, 11. Dec. 1881.

H. Meiners.

Succade,  
Mandeln, süße und bittere,  
Citronen,  
Citronenöl,  
Rosenwasser,  
Cardamom, ganz- u. gemahl.,  
Canehl,  
Canehlblüthe,  
Sultana-Rosinen,  
Elémé- do.  
großen. kleine Muscat- do.,  
Malaga-Feigen,  
Lepé- do.  
Smyrna- do.  
in frischer Waare bei

C. J. Behrends.

## Fenchelhonig

von L. W. Egers in  
Breslau,

gegen Hals- und Brustleiden,  
Katarth, Husten, Heiserkeit, Ver-  
schleimung, bei Kinder-Krank-  
heiten u. wirksamstes Mittel.

Man hüte sich vor Nach-  
ahmungen und beachte, daß  
der echte Fenchelhonig Siegel,  
Namenszua, sowie im Glase

eingebraunt die Firma seines  
Erfinders, L. W. Egers in  
Breslau, trägt. Verkaufsstelle

in Wilhelmshaven bei Herrn  
E. Wetschky, in FEVER  
bei Hrn. J. G. Harenberg.

## Feine Ledersachen

und  
Gummi-Hosenträger  
in großer Auswahl empfiehlt  
G. Schaaf.

Empfehle beste

## Cervelatwurst.

In Fettdärmen à Pfd. 1,20 Mk.  
Zungenwurst à Pfd. 1,00 Mk.  
Blutwurst à Pfd. 0,80 Mk.  
Leberwurst à Pfd. 0,80 Mk.

Fr. Reif,  
Königsstraße 54.

Prima Stück-Knabbel- und  
Nuß-Kohlen, Presh- und  
Stichtorf, Kloben- und  
Splitterholz  
empfehlen billig

E. Schulze,  
Kaiserstraße 3.

Mein in Sedan belegenes Haus  
mit Garten, in welchem  
seit 1873 Gastwirtschaft mit gutem  
Erfolge betrieben wurde, beabsichtige  
bei günstigen Bedingungen unter  
der Hand zu verkaufen, event. zu  
verpachten.  $\frac{2}{3}$  des Kaufpreises  
können stehen bleiben. — Der Garten  
eignet sich sehr zu einem Bauplatz.

C. Tiesler, Sedan.

Um mit den noch vorräthigen Winterwaaren bis zum Feste möglichst zu räumen, habe die Preise für sämtliche Artikel bedeutend herabgesetzt und empfehle als praktische

## Weihnachts-Geschenke:

Winter-Ueberzieher.  
Winter-Jaquets und Joppen.  
Schwere Buckskin-Anzüge.  
Elegante Schlafröcke.  
Einzelne Buckskin-Röcke.  
Schöne Hosen und Westen.  
Einzelne Buckskin-Hosen.  
Gummi-Regenröcke.  
Knaben-Anzüge und Paletots.

Woll- u. baumw. Unterzeuge.  
Oberhemden u. Chemisets.  
Kragen, Manschetten u. Schlipse.  
Hüte und Mützen.  
Herren-Cachenez u. Shawls.  
(in Seide, Halbseide und Wolle.)  
Regenschirme in allen Sorten.  
Handschuhe und Strümpfe.  
Kopf- und Taillentücher.  
Damen-Westen.

Ferner empfehle eine großartige Auswahl der neuesten

## Damen-Mäntel

und mache noch besonders darauf aufmerksam, daß eine zurückgesetzte Parthie Regen-Mäntel und Knaben-Anzüge für die Hälfte des wirklichen Preises verkauft werden sollen.

Neuheppens. M. Philipson. Bismarckstraße 12.

NB. Sämtliche bei mir gekauften Geschenke werden im Falle des Nichtpassens nach dem Feste bereitwilligst umgetauscht.

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein reich assortirtes Lager von

## goldenen und silbernen Taschenuhren

(für Herren und Damen),

Regulateuren, amerikanischen und Schwarzwälder Weck- und Wanduhren, unter Garantie des guten Ganges, sowie alle Sorten Ketten. — Niederlage von echten Rathenower Brillen, Barometer, Thermometer, Fernrohre, Operngucker und sämtlichen optischen Gegenständen. — Reisezeuge, von den billigsten bis zu den theuersten auch einzelne Zeichen-Utensilien empfehle besonders als nützliches Weihnachtsgeschenk.

Wilhelm Westphal,

Uhren- und Nähmaschinen-Handlung,  
Bismarckstraße 60.

Ich empfing noch 60 Stück modernster

## Winter-Ueberzieher

Dieselben haben vorzüglichen Sitz, sind nur aus decatirten Stoffen gearbeitet, und stellen sich die Preise den ausgezeichneten Qualitäten nach auffallend billig. Ich mache besonders hierauf aufmerksam.

Hugo Seifert, Belfort.

## Pelz-Garnituren

in ausgezeichnet schöner Waare, als: Nerz, Zitis, Vielfraß, Goldbär, Dachs, Griesfuchs, Dossium, Skunk, Schuppen, Luchs, Wisam, Hase u. empfiehlt zu äußerst soliden Preisen

H. Scherff,

Bandagist, Handschuh- und Mützenmacher,  
Noonstraße 84a.

## Abonnements-Einladung

auf die

## Berliner Gerichts-Zeitung.

I. Quartal 1882.

30. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mk. 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark. 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Dringertobens.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Ombesörger, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Die Berliner Gerichts-Zeitung verbindet mit ihrem Hauptzweck, in populärer Weise Rechts- und Gesetzeskenntniß zu verbreiten, — die für jedermann unerlässlich ist zur Verhütung von Schäden an Ehre und Vermögen, — die Aufgabe, im vollsten Sinne des Wortes ein Unterhaltungsblatt für den Leser zu sein. In volkstümlicher und vortanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, über die Entscheidungen des Reichsgerichts, des Kammergerichts etc. Die Redaktion, — welche in Verbindung mit den bedeutendsten Juristen Berlins steht, — ertheilt in dem Briefkasten der Zeitung allen Abonnenten kostenfrei eingehenden Rath in schwierigen Rechtsfragen sowie durch spezielle Börsenreferenten genaueste Auskunft über Wertpapiere u. dergleichen. Daneben bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten sowie ein von den namhaftesten Autoren unterstütztes reichhaltiges Feuilleton. Eine Rundschau aus der Feder eines der hervorragendsten Publizisten der Gegenwart bespricht in anerkannt meisterhafter Weise die politischen und sociale Fragen des Tages. Den der Berliner Gerichts-Zeitung neu hinzutretenden Abonnenten wird die höchst interessante Novelle „Befrei“ von F. Ansefeldt, soweit dieselbe im December zum Abdruck gelangt, vollständig kostenfrei nachgeliefert.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

## Stickerereien

werden sauber und billig angefertigt bei

G. Schaaf.

NB. Schnur und Quasten in großer Auswahl.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Marktstraße Nr. 7 eine Werkstätte für Anfertigung und Reparatur von

## Musik-Instrumenten

errichtet habe. — Lager von Zithern, Violinen, Gitarren, Harmonikas u. c., sowie alle Sorten Saiten halte bestens empfohlen.

Moritz Wolff,  
Musik-Instrumentenmacher.

Alten und jungen Männern zur Belehrung dringend empfohlen: Die Heilung der Schwächezustände des Körpers und Geistes, entstanden aus gechl. Verirrungen; Ausflüsse in 3-5 Tagen geheilt durch die weltberühmten prämiirten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate, welche dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Geg. Ein- sendg. v. 70 Pf. in Briefm. unt. Couv. franco. Depositeur: C. Kreitenbaum, Braunschweig.

## Franz. Wallnüsse

1881er Ernte, nur prima Waare, per 10 Pfd. Sad 3 Mk. franco.

## Fritz Eggert,

in Schlettstadt im Elsaß.

Eine große Auswahl sehr schöner

## Weihnachts-Bäume

empfiehlt

B. Wilken.

Bei Zahnschmerz und Mundgeruch ist Dr. Hartung's berühmtes Zahn-Mundwasser sicherstes Mittel; a. Fl. 1 Mk. echt in Wilhelmshaven bei E. Hitzegrad.

Eine möblirte Stube zu vermieten. Oldenburgerstr. 18, 1 Treppe.

## Zu passenden praktischen Weihnachtsgeschenken

empfiehlt die

## Pelzwaaren- und Mützenfabrik

von

## J. Bargebuhr

ihre sehr reichhaltiges Lager aller Arten Pelzwaaren, Mützen und Handschuhen zu durchaus soliden Preisen.

Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

Die „Illustrirte Frauen-Zeitung“ (Auflage 56 000) bringt im Jahre für den Abonnements-Preis von 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich:

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern zu je zwei bis zweieinhalb Doppelbogen, enthaltend: Novellen, ein reiches Feuilleton, jährlich

24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, ferner: Verschiedenes, Kunstgewerbliches, Frauen-Gedenktage, einen Neuigkeits-Bericht „Aus der Frauenwelt“, einen illustrierten Moden- und Toiletten-Bericht, Neue Handarbeiten, Wirtschaftliches und Briefmappe;

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche; ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang die eingehendste Behandlung;

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe, 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Bunt-Stickerei, Soutache u. c., ferner mit vielen Monogrammen, Initialen u. c.;

12 Große farbige Modenbilder.

Alle vierzehn Tage erscheint eine Unterhaltungs-Nummer und eine Modennummer, mit entweder einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde. Die Unterhaltungs-Nummern bilden ein selbständiges Unterhaltungsblatt mit besonderen Seitenzahlen und besonderem Inhalts-Verzeichniß am Schlusse jedes Jahrganges.

Die „Ausgabe mit allen Kupfern“, Preis vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf., bringt jährlich außer Obigem: noch 24 Große farbige Modenbilder, 12 Farbige Kostümbilder und 12 Farbige Kinderbilder.

Bestellungen werden jederzeit angenommen in allen Buchhandlungen und Postanstalten.